

Lukas 16,19-31

Ausgleichende Gerechtigkeit?

So ist es recht, werden die meisten Hörer dieser Gleichniserzählung sagen, es muß einmal eine ausgleichende Gerechtigkeit geben. Dem können wir nur hinzufügen: Ja, aber nicht so, daß automatisch die Armen belohnt und die Reichen bestraft werden. Lazarus ist nicht nur der armselige Bettler, sondern durch seinen Namen wird die rechte Lebenshaltung signalisiert (Lazarus heißt: Gott hilft). Lazarus liegt im Schatten eines Reichen, der zu spät bemerkt, daß er etwas falsch gemacht hat. Er will seine Menschenbrüder und -schwestern warnen, bekommt dann aber zur Antwort: „Sie haben Mose und die Propheten...“ (V. 29). Hier ist der Hauptgipfel dieser Gleichniserzählung. Solange wir in diesem Leben unterwegs sind, gilt es zu hören auf die Worte der Zeugen, die uns nahegebracht werden im Buch der Bücher. In diesem Leben sollen wir auf den hören, der unser „armes“ Leben reich macht.

### **Der reiche Mann**

Er verkörpert sicherlich nicht nur die beneidenswerten Menschen, die über alles verfügen, was das Leben schön machen kann. Der reiche Mann sieht den nicht, der vor seiner Türe liegt. Er sieht nur sich selbst und sein persönliches Glück. Er möchte problemlos leben, möglichst „alle Tage herrlich und in Freuden“. Zum „reichen Mann“ kann auch eine egoistische Frömmigkeit gehören.

### **Der arme Lazarus**

Lazarus ist die einzige Gestalt in einem Gleichnis, die einen Namen bekommt. Lazarus ist bettelarm, krank, hungrig und wohnungslos, er muß „draußen vor der Tür“ leben, da wo die Hunde sind. An diesem verrufenen Platz begehrte er zu leben von dem Abfall der Reichen. Der Reichtum des Lazarus ist sein Name, mit dem die allumfassende urchristliche Lebensauffassung umschrieben ist: Gott hilft. Lazarus ist der Mensch, der sich im Leben und Sterben ganz auf die Hilfe Gottes verläßt.

### **Himmel und Hölle**

Im dritten Akt der Gleichniserzählung öffnet sich der Vorhang, und die Blicke fallen diesmal zuerst auf Lazarus. Er wird getragen von den göttlichen Boten und landet im Schoß der Geborgenheit. Gottes Hilfe wird handgreiflich erfahrbar. Der andere bekommt seine Beerdigung eventuell auch mit zu Herzen gehenden Nachrufen! Dann aber landet er an dem Ort der Qual, in der Hölle. Jesus hat jetzt nicht die Absicht, den Hörern der Geschichte genaue Beschreibungen zu liefern über den Himmel und die Hölle. Er verwendet die Bildersprache seiner Zeit, um auf eines hinzuweisen, auf die Kluft (V. 26). Den freien Entscheidungsraum haben wir Menschen in diesem Leben. Wir haben die Worte der Schrift.

Wer auf diese Worte nicht hören kann/will, wird auch durch besondere Botschaften aus einer anderen Welt (V. 31) sich nicht auf den Weg des Lebens bringen lassen.

**Fragen zum Gespräch:**

- Was verbirgt sich alles hinter dem Verlangen nach einer ausgleichenden Gerechtigkeit?
- Egoistische Frömmigkeit, kommt diese vor?
- Brennt in der Hölle wirklich ein Feuer? Wie gehen wir mit Bildern um, die in diesem Gleichnis verwendet werden?

*Pfarrer Ernst Weiblen, Ohmenhausen*